

haft weigerte, eine Empfangsbekundigung anzunehmen. Der brave Mann ist der Sohn eines aus Affolterbach stammenden österreichischen Korporals im I. R. 49. Infanterieregiments und in Mainz geboren. Er selbst hat in diesem Regimente, nachdem er im Regiments-Erziehungsheime ausgebildet worden war, als Feldwebel gedient. Sein Name ist Geog. Kollmer.

Oslo, 16. Dez. Die Ruhe und Sicherheit in hiesiger Stadt ist durch Verbrecher so sehr gefährdet, daß sich der Magistrat veranlaßt gesehen hat, im heutigen Wochenblatt eine Prämienauslobung zu veröffentlichen, welche Demjenigen, der die Urheber einer böswilligen Brandstiftung, oder einen mit Einbruch oder durch Einsteigen verübten Diebstahl so zur Anzeige bringt, daß der oder die Thäter mit Erfolg zur Untersuchung gezogen werden können, eine Belohnung von 25 bis 100 Thlr. zusichert.

Ueber die Arbeiten der Divane in der Moldau und Walachei bringt die „Etoile du Danube“ mehrere Details. Der in Jassy beratende Divan hat sich mit der Berathung von Reformen der sozialen Verhältnisse in der Moldau beschäftigt. Der Bauernstand ist fest entschlossen, sich von Frohndiensten und Abgaben um jeden Preis loszukaufen; seine Abgeordneten haben diesen Wunsch bereits am 21. November in einer sehr klar abgefaßten Adresse ausgesprochen.

Bezüglich des Tributs, den die Moldau verträglich der Türkei entrichtet, hat der Divan den Wunsch ausgesprochen, diese Frage von der Konferenz in Erwägung gezogen zu sehen.

Schweiz.

Aus Bern, 15. Dezember. Seit mehreren Wochen ist in unserer Presse die religiöse Polemik vorherrschend. Den am meisten, ja während mehreren Wochen so sagen von der gesammten Schweizerischen Journalistik einzig ausgebeuteten Stoff hat ein armer Kapuziner geboten. Pater Theodosius, rühmlichst bekannt wegen seiner unermüdeten Liebesthätigkeit in Gründung von Armenhäusern, Spitalern, Schulen, Arbeitswerkstätten zc. zc., war in der großen Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Salzburg und sprach dort, vom Vereinsvorstand aufgefordert einige Worte über die religiösen Zustände der katholischen Schweiz. Er that dieß mit jener Vaterlandsliebe, welche vom Heimatlande lieber Gutes als Nachtheiliges sagt. Er bekräftigte die vom früheren Redner Dr. Gruscha aus Wien, in Folge von Reisebeobachtungen, aufgestellte Behauptung, daß es in der Schweiz nicht so schlimm aussehe, als man in Deutschland gewöhnlich annehme, indem der Glauben unter den Katholiken noch lebendig und ihre kirchliche Treue unerschütterlich sei. Pater Theodosius zählte uns auf, wie den Katholiken der Schweiz doch ein großer Spielraum auf dem Gebiete der christlichen Wohlthätigkeit ungeschmälert geblieben sei, und zwar mit Berufung auf die vielen katholischen Anstalten, welche in neuerer Zeit in verschiedenen Theilen der Schweiz und sogar in gemischten und vorherrschend protestantischen Kantonen gegründet worden seien. Ferner sprach er mit Anerkennung von der Thatsache, daß die katholische Bevölkerung in protestantischen Städten sich frei ausdehnen könne, was er mit Zahlen an den Städten Genf, Basel, Chur u. A. nachwies. Kurz die ganze Rede hob nur die günstigeren Seiten hervor, unter denen sich die katholische Schweiz befindet, und überging die nachtheiligen, die als Vorwurf für die herrschende Mehrheit hätte gedeutet werden können, gänzlich. Umsoweniger hatte er erwartet, daß bei seiner Rückkehr in die Schweiz die radikale Presse fast ohne Ausnahme auf ihn losfahren würde. Was war denn nicht recht an seiner Rede? Er hat die religiöse Freiheit der Katholiken in so günstigem Licht dargestellt, daß der Radikalismus darob erschrocken ist und erklärte, man müsse jene Freiheit beschneiden. Pater Theodosius speziell wurde angeschuldigt, mit seinen Wohlthätigkeitsanstalten es lediglich auf eine Propaganda abgesehen zu haben. In diesem Tone ging es einige Wochen lang fort, bis der gewandte, vom besten Bewußtsein besetzte Kapuziner seine in Salzburg gebaltene Rede und die darauf gefolgte Polemik zum Gegenstande einer Predigt nahm, die ein äußerst zahlreiches Publikum in Chur (P. Theodosius ist Pfarrer der katholischen Gemeinde von Chur) um die Kanzel versammelte. Nun spinnt sich die Diskussion als unmittelbar gegen die katholische Kirche gerichtete Polemik in der Presse fort. Die Katholiken bekommen dabei wenig verbindliche Dinge zu hören. Kommt es zu förmlichen Konflikten, so werden wir deren vorzüglich im Bisthum Basel gewärtig sein müssen.

Italienische Staaten.

Turin, 17. Dezember. Vorgestern sollte hier der Minister Rattazzi bestohlen werden. Ein kaum entlassener Zuchthäuser war nach Turin gekommen, um sein früheres Handwerk, das Stehlen, wieder von vorne zu beginnen. Einige Tage vorher hatte sich der Gauner zu dem Minister begeben und erzählte ihm seine arbeitslose Lage, seinen Mangel an

allem Nothwendigen, so wie daß er früher oder später genöthigt sein werde, wieder zu bösen Thaten zu schreiten, wenn man ihm nicht zu dem nöthigen Reisegeld ver helfe, um nach Genua kommen zu können, wo er sicher sei, Arbeit zu finden. Der Minister gab ihm aus dem Geldschrank seines Arbeitskabinetts die gewünschte kleine Summe. Doch der Gauner hatte diese Bütte so wie sein Gesicht bloß zu dem Zwecke erforschen, um bei dieser Gelegenheit wahrzunehmen, wo die Gelder deponirt seien. Er promenirte nun mehrere Tage unter den Portiken des Ministerialgebäudes auf dem Schloßplatz, um herauszubekommen, wann der Minister sein Arbeitskabinet verlasse. Vorgestern nun hatte er den Herrn Rattazzi aus dem Ministerium gehen sehen, und er säumte nicht lange, seinen Streich auszuführen. Er eilte die Treppen hinauf, durchließ unter einem Arbeitsvorwand und ohne Kopfbedeckung die Vorzimmer, und gelangte in das Privatkabinet des Ministers. Hier machte er sich sogleich an die Arbeit und suchte den Geldschrank zu öffnen. Allein der Gauner war schon seit ein Paar Tagen von den Augen der Polizei bewacht. Verkleidete Polizeisoldaten waren ihm gefolgt und ertappten ihn auf der That. Er wurde ohne Widerstand verhaftet; bei näherer Untersuchung seiner Kleidungsstücke fand man eine geladene Pistole in seiner Rocktasche.

Frankreich.

Paris, 17. Dezember. Der Prozeß Zeufosse hält fortwährend die öffentliche Meinung in höchster Spannung. Man spricht fast von nichts, als von den Vorgängen in Evreux. Das Verhör der Belastigungszeugen, das gestern schloß, gab keinen besonders neuen Aufschluß über diese Angelegenheit. Alle Zeugen stimmen darin überein, daß Guillot ein gutmüthiger, offener, aber höchst leichtsinniger Mensch war, der niemals log. Letzteres ist in sofern wichtig, als die geheimen Verbindungen, die er mit Mlle. de Zeufosse hatte, fast nur auf seinen eigenen Aussagen, die von den Zeugen gestern wiederholt wurden, beruhen. Am interessantesten in dieser Beziehung waren die Aussagen des Buchhändlers und Choiffeurs Eriqueboeuf, der mit dem Verstorbenen sehr intim stand, und dem er alles erzählte, was ihm begegnete. Die Erzählungen desselben, die er nur nach langem Zaudern über das Liebesverhältniß der Mademoiselle Blanche und Emil Guillot's machte, sind höchst bezeichnend.

Dieselben sahen sich des Nachts und machten sich gegenseitig die zärtlichsten Liebeskosen, was der Zeuge mit dem Ausdrucke „Attouchements“ bezeichnete. Die Stelldecker fanden zum Theil am Küchenfenster, zum Theil im Park Statt. Demselben Zeugen zu Folge hatte Blanche eines Tages einen Streit mit Guillot gehabt, weil sie ihrem Beichtvater ihr Liebesverhältniß gestanden hatte und jener befürchtete, daß er ihre Mutter warnen werde. Blanche suchte ihren Geliebten dadurch zu trösten, daß sie ihm sagte, sie habe seinen Namen nicht genannt. — Ein anderer Zeuge, der Feldwüter Caron, mit dem Guillot öfters auf die Jagd ging, gab ebenfalls einigen Aufschluß über Guillots Liebesverhältniß. Er hatte ihm erzählt, daß Blanche ihn zwei Mal in seinem Jagdhaufe besucht habe. Sie habe ihn zuerst gekniffen, sich dann auf seine Knie gesetzt und als er weitergehen gewollt, seien sie gestört worden. Aus Eriqueboeuf's Aussagen ist noch eine Thatsache hervorzuheben, die in so fern wichtig ist, als sie beweist, daß das Liebesverhältniß lange gedauert haben muß.

Eines Tages fuhr Guillot mit der Familie Zeufosse von Evreux nach dem Schlosse der letzteren. Es war Abends und er beklagte sich über Kälte, um in das Innere des Wagens steigen und Mlle. Blanche unter seinem Mantel liebkosen zu können. Der Zeuge fügte hinzu, daß er nichts erfunde, sondern nur das erzähle, was ihm Guillot selbst mitgetheilt habe. Diese Szene ging natürlich unter den Augen der Mutter vor sich. Diese Erzählungen, die hier schwach aufgetragen und nur angedeutet sind, erregten große Sensation. Die Damen, welche in großer Anzahl sich eingefunden hatten, waren besonders in Verlegenheit. Der Präsident bestand aber darauf, daß dieselben in ihrer ganzen Wahrheit von den Zeugen mitgetheilt würden.

In der heutigen Sitzung begann das Verhör der Entlastungszeugen. Der Zudrang der Menge war noch größer als gestern. Herr Berryer kündigte an, daß man die Vernehmung einer großen Zahl von Zeugen aufgegeben habe. Es wurden jedoch noch 6 angehört, welche die Familie Zeufosse hatte laden lassen und die alle über die volle Ehrenhaftigkeit dieser Familie Zeugniß ablegten. Drei von Crepel geladene Zeugen sagen aus, daß man zu Zeufosse bei den Fuchsjagden die Gewohnheit habe, einen Lauf mit Schrot, den anderen mit Kugeln zu laden; dieses ist in sofern von Wichtigkeit, als Crepel behauptet, nur aus Versehen die Kugelladung abgesetzt zu haben. Der Advokat Cresson ergriff nach Schluß des Verhörs der Entlastungszeugen im Namen der Familie Guillot das Wort. Die Plaidoyers werden morgen beginnen.

Paris, 19. Dezbr. Die Verteidigungsrede, die vorgestern Berryer zu Gunsten der Angeklagten im Prozesse Zeufosse hielt, erregte im Innern des Gerichtssaales großes Aufsehen, sogar Begeisterung, da ein Theil der Zuhörer ihn am Ende der Rede mit stürmischem Beifallsgeschrei begrüßte. Gedruckt hat dieselbe, wie überhaupt alle Reden des berühmten Advokaten, keinen besonderen Werth. Sie ist sogar ganz voll von Widersprüchen. Berryer trat übrigens in seiner Rede sehr kühn auf, indem er die einfache Anschuld der Angeklagten zu beweisen suchte. Seine Beweisführung war vorzüglich darauf gerichtet, daß man das Recht habe, in gewissen Fällen nicht nur zur Selbsthilfe, sondern auch zur Selbststrafe zu schreiten. Berryer erklärte zuletzt, daß er in einem ähnlichen Falle auf ähnliche Weise gehandelt haben würde! Vor Allem suchte Berryer die Reinheit und die Anschuld der Fräulein Blanche v. Zeufosse zu konstatiren, indem er Guillot als einen Lügner und Schwärzer hinstellte. Zugleich nahm er für Frau v. Zeufosse die ganze Verantwortlichkeit für das Geschehene in Anspruch, indem er natürlich doch mit aller Energie darauf drang, daß die Geschwornen auch die Angeklagte von aller Schuld freisprechen müßten. In der heutigen Sitzung dauerten die Plaidoyers fort, nach welchen der Generaladvokat Jolibois das Wort ergriff. — Der „Moniteur“ berichtet Folgendes über den Schlußakt dieses Gerichtsdramas: „Der Herr Präsident liest den Geschwornen nun die Fragen vor, die denselben zur Beantwortung vorliegen; am Schlusse ist die von der Staatsbehörde gestellte Frage aufgeführt, wonach der Tod durch einen vorsätzlichen Schuß, doch ohne die Absicht, zu tödten, erfolgt sei. Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ertönt die Schelle des Präsidenten. Während die Geschwornen ihre Plätze wieder einnehmen, tritt tiefe Stille ein. Die Erklärung der Jury lautet: „Auf alle Fragen: Nein, die Angeklagten sind nicht schuldig!“ Der Präsident verkündigt die Freisprechungs-Ordonnanz und befehlet die Freilassung der Angeklagten. Nach der Freisprechungs-Ordonnanz stellt Herr Advokat Kresson im Namen der Zivilpartei bei dem Assisenhofe Anträge, welche auf Verurtheilung der Frau v. Zeufosse, ihrer beiden Söhne und Crepel's zu sämtlichen Entschädigungskosten lauten. Der Assisenhof schließt sich nach erfolgter Berathung diesen Anträgen an und verurtheilt Frau v. Zeufosse, Albert und Ernst v. Zeufosse und Crepel zu allen Schadenersatzkosten an die Zivilpartei. Die Sitzung wird um 8 Uhr Abends geschlossen.“ — Unter den aufregungsfüchtigen Zuhörern und Zuhörerinnen bei der Assisenverhandlung in Evreux bildeten, wie die „Indep. belge“ bemerkt, Engländer und namentlich Engländerinnen die Mehrzahl! Der Prozeß gemahnt den Korrespondenten des belgischen Blattes stark an die Schilderungen aus dem französischen Provinzialleben, die in dem vielgelesenen Romane „Madame Bovary“ gegeben werden. Emil Guillot stammte aus dem Departement der Drome. Sein Vater, Peter Guillot, kam als armer Kutscher nach Paris, war nach Aussage seiner Freunde ein großer Verbrecher der Frauen und des lustigen Lebens, dabei aber fleißig und sehr schlau. Durch Unternehmungen im Fuhrwerk erwarb er sich nach und nach ein hübsches Vermögen. Als er sich in der Februarrevolution 1848 stark verreckt hatte, schoß er sich in den elysäischen Feldern eine Kugel durch den Kopf. Bei genauerer Durchsicht der Bücher ergab es sich, daß das Geschäft nicht nur nicht gefährdet, sondern Vermögen vorhanden sei. Emil Guillot's Verhältnisse waren, als er erschossen wurde, gut, ja sogar sehr gut zu nennen.

Paris, 18. Dezember. Bannherr von Thouvenot die türkische Hauptstadt verläßt, wird noch nicht gesagt; dagegen schreibt man von der außerordentlichen Aufnahme, welche Herr von Vesséps in Konstantinopel gefunden. — Nach Briefen aus Konstantinopel vom 9. Dezember im „Constitutionnel“ hat Lord Redcliffe von seiner Abreise seine Wagen, Pferde und Alles, was ihm sonst angehörte, verkauft. Sein Dienst-Perional wurde verabschiedet und alle Rechnungen bezahlt, jedoch mit einem bedeutenden Rabatt, was in Pera einen kleinen Scandal erregte.

Paris, 19. Dezember. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat sehr wichtige Depeschen vom Herrn von Talleyrand aus Bukarest bekommen, aus welchen hervorgeht, daß die Donau-Fürstenthümer-Frage von einer Seite her ihrer Lösung entgegen geführt werden dürfte, von welcher her man keiner Hilfe gewärtig war. Die Walachen haben sich nun selbst überzeugt, daß die Union der Fürstenthümer unter einem fremden Fürsten sich als politische Unmöglichkeit herausstellt, und eine Vittschrift an die unionistisch gesinnten Mächte gerichtet, worin sie diese bitten, daß sie bei den Konferenzen auf Beibehaltung des Status quo dringen möchten. Die walachischen Vertreter verlangen bloß, daß die europäischen Mächte, welche sich für die Zustände in den Fürstenthümern interessieren, zugleich ihren Vorbehalt für die Zukunft aussprechen. Zwischen Oesterreich und Frankreich sind mittlerweile freundlichere Verhältnisse eingetreten. Die

diplomatischen Beziehungen der beiden Mächte sollen wieder in ihr altes Geleise getreten sein, und ich glaube zu wissen, daß Herr von Bouquenev schon in nächster Zeit wieder auf seinen Posten nach Wien zurückkehren dürfte.

Großbritannien.

London, 18. Dezember. Der Herzog von Cambridge hat als Höchstkommmandirender in einem Tagsbefehl den Kriegsgerichten größere Strenge gegen jene Offiziere empfohlen, die sich schwere Dienstvergehen zu Schulden kommen lassen. Die Gnade der Krone dürfe nur nach sehr reiflicher Ueberlegung angerufen werden, sonst drohe der Ehre und der Disziplin große Gefahr.

Aus dem enge zernierten Lucknow scheinen denn doch mehr Briefe herausgekommen zu sein, als man den offiziellen Berichten nach zu denken berechtigt war. So veröffentlicht die „Times“ heute wieder ein vom 27. Oktober aus der Residentenschaft datirtes Schreiben eines Stabsoffiziers an dessen Kameraden in Calcutta. An Exkursartikeln — so heißt es darin — haben wir hier wirklich keinen Ueberfluß, keine Seife kein Bier, keine Weine und keine Spur von Spirituosen, nichts als pureß Wasser, und dabei auch keinen Tabak. Im Ganzen ist auch dieser Brief voll guten Humors geschrieben.

Rußland.

Warschau, 17. Dezember. Nach einem heute veröffentlichten k. Ukas ist der Termin für den Aufbruch der Einwohner des Königreichs im Auslande auf 5 Jahre festgesetzt. Eine Verlängerung der Pässe über diese Zeit hinaus, muß bei dem Fürsten Statthalter nachgesucht werden, dem allein die Entscheidung darüber zusteht.

Amerika.

— Die amerikanische Präsidentschaft enthält nach einem erschöpfenden Auszuge in der „Times“ Folgendes über die Stellung zum Auslande:

Unsere Beziehungen zu fremden Regierungen sind im Ganzen befriedigend. Die diplomatischen Schwierigkeiten, die zur Zeit der Vertagung des letzten Kongresses zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien herrschten, haben glücklicher Weise dadurch ein Ende gefunden, daß ein britischer Gesandter für Amerika ernannt wurde, der hier einen herzlichen Empfang erhielt. Während die Regierungen und Völker der beiden Reiche das größte Interesse und, wie ich überzeugt bin, den aufrichtigen Wunsch haben, auf dem Fuße inniger Freundschaft zu einander zu stehen, hatten wir bisher das Unglück, daß fast immer irgend eine aufreizende, wenn nicht gefährliche Frage zwischen uns und Großbritannien geschwebt hat. Seit dem Entstehen unserer Regierung unterhandelten wir Verträge mit England, um hinterdrein ihren wahren Sinn und Zweck zu erörtern; in dieser Beziehung war der sogenannte Clayton-Bulwer-Vertrag vom 19. April 1850 der unglücklichste von allen, weil die beiden Regierungen seinen ersten und wichtigsten Artikel in einer direkt entgegengesetzten und widersprechenden Weise auslegten. — Ich empfehle die Aufhebung des Clayton-Bulwer-Vertrages. Die Sache ist, wenn 2 Nationen, wie Großbritannien und die Vereinigten Staaten — gegenseitig befreundet, wie sie sind und hoffentlich stets sein werden, in den freundlichsten Beziehungen zu einander zu bleiben — unglücklicher Weise einen Vertrag geschlossen haben, den sie in geradezu entgegengesetztem Sinn verstehen, so ist es das Beste, durch gegenseitige Zustimmung einen solchen Vertrag zu annulliren und von Neuem anzufangen. Wäre dieß schnelligst geschehen, so würden wahrscheinlich alle central-amerikanischen Schwierigkeiten längst zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgeglichen worden sein.

In Bezug auf Spanien spricht die Botschaft von der Beleidigung, die der amerikanischen Flagge von Seiten jenes Landes widerfahren ist und sagt: „Unser derzeitiger außerordentlicher Botschafter und Bevollmächtigter in Spanien hat um seine Abberufung nachgesucht, und es ist mein Vorsatz, einen neuen Gesandten nach Spanien zu senden mit ausdrücklichen Weisungen über alle zwischen den zwei Regierungen schwebenden Fragen, und mit dem Entschluß, dieselben schnelligst und in gütlicher Weise zu erledigen, sofern dieses möglich ist.“

Neber China sagt die Botschaft: „Während unser Gesandte angewiesen ist, den in Canton obwaltenden Feindseligkeiten gegenüber eine neutrale Stellung einzunehmen, und während er sich dem britischen und französischen Gesandten zu herzlicher Mitwirkung in allen friedlichen Maßregeln anschließen wird, die den Zweck haben, auf dem Vertragswege jene gerechten Zugeständnisse an den Handel zu gewinnen, welche die Welt zu fordern berechtigt ist, und die man China nicht erlauben kann, lange vorzuenthalten, hege ich nach den mir gewordenen Versicherungen keinen Zweifel, daß die drei Gesandten in harmonischem Einvernehmen handeln werden, um ähnliche Handelsverträge für jede der von ihnen vertretenen Mächte zu erlangen.“

Die Flibustier-Expedition anlangend, sagt die Botschaft: „Ungeachtet unserer Vorsichtsmaßregeln ist die Expedition von unsern Schiffen entkommen. Solche Unternehmungen können unserm Vaterlande unmöglich nützen, sondern haben seinen Interessen und seinem Ruf bereits großen Schaden zugefügt. Sie haben die friedliche Auswanderung aus den Vereinigten Staaten nach Zentral-Amerika verhindert, welche nicht erinangeln könnte, allen Theilhabenden zu hoher Wohlthat zu gereichen; vom pekuniären Gesichtspunkt allein haben unsere Bürger durch Sperrung der San Juan-Transit-Route schwere Verluste erlitten. Der Führer der neulichen Expedition wurde in New-Orleans verhaftet, aber gegen die ungenügende Bürgschaft von 2000 Dollars auf freien Fuß gesetzt. Ich empfehle den ganzen Gegenstand der ersten Aufmerksamkeit des Kongresses, indem ich glaube, daß unsere Pflicht und Interessen so wie unser Nationalruf es erfordern, daß wirksame Maßregeln ergriffen werden, um unsere Bürger von solchen Freveln abzuhalten.“

Von Paraguay beabsichtigt der Präsident für gewisse Beleidigungen Satisfaction zu fordern.

Die Mormonen betreffend, sagt die Botschaft: „Dieß ist die erste Empörung, die jemals auf unserem Boden ausbrach, und die Menschlichkeit selbst erfordert, sie so nachdrücklich niederzuschlagen, daß sie auch die letzte sein möge. Sie leicht zu nehmen, hieße sie aufmuntern und furchtbar machen. Wir müssen durch Absendung einer imposanten Streitmacht dieses irreführte Volk von der Bergblöckigkeit eines etwaigen Widerstandes überzeugen, und so uns und ihnen das Blutvergießen ersparen. Zu diesem Zwecke wird es nach dem Voranschlag des Kriegsdepartements nöthig sein, vier neue Regimenter auszuheben, und dieses empfehle ich dem Kongreß dringend.“

Auf die Finanzkrisis Bezug nehmend, erklärt der Präsident, der Ausfall in den Einnahmen und die Höhe des von dem letzten Kongresse votirten Budgets werde vielleicht vor Ablauf der gegenwärtigen Session ein Gesetz nöthig machen. Den Grund der Krisis selbst erblickt er lediglich in dem ausschweifenden und verkehrten Papiergeld- und Bankkreditssystem, welches zu den leichtsinnigsten Spekulationen verführe.

Telegraphische Depeschen.

Triest, 26. Dez. Nachrichten aus Neapel zu Folge richtete das Erdbeben, besonders im Principato citeriore, große Verwüstungen an. In Salern verunglückten 3 Menschen, und mehrere Häuser wurden beschädigt; in Ottina stürzte die Hälfte der Häuser ein, in Padula über hundert, wobei viele Menschen verunglückten. In Polla herrscht ebenfalls große Verwüstung, sowie in den Orten Anletta, Petrosella, Caggiano. In Salerno wurden viele Gebäude beschädigt, die benachbarte Kirche von Saldina ist eingestürzt, in Campagna wurden ebenfalls mehrere Gebäude beschädigt. Auch aus der Provinz Basilicata werden Verwüstungen gemeldet, namentlich in Potenza. In Baro und Campobasso kamen ebenfalls starke Erderschütterungen vor; Näheres ist noch nicht bekannt. Das Erdbeben wurde auch in der Provinz Calabrien verspürt, richtete aber daselbst keinen Schaden an.

Triest, 23. Dez. Die beiden Herzoge von Leuchtenberg mit Gefolge haben sich heute an Bord eines Lloydampfers nach Venedig eingeschifft.

Venedig, 26. Dez. Die zur Einführung der neuen Straßen gegründete Gesellschaft hat sich unter der Firma „Angelo Maria Toffoli & Comp.“ definitiv konstituirt.

Mailand, 22. Dez. Der Erzbischof von Mailand wurde gestern Abends vom Schläge gerührt. Die linke Seite seines Körpers ist gelähmt und die Lebensgefahr noch nicht beseitigt.

Mailand, 24. Dez. Der Erzbischof Romilli wurde im Hause des Duca Scotta vom Schläge gerührt. Das Gesicht auf dem hiesigen Seidenmarkte hat diese Woche unter günstigeren Anzeichen begonnen, indem sich bessere Meinung und größeres Vertrauen kundgab.

Mailand, 25. Dezember. Die Lage des Seidenmarktes hat sich neuerdings gebessert und die Preise sind in den letzten acht Tagen um 2 Lire gestiegen.

Florenz, 22. Dez. Die Königin Marie Christine von Spanien ist hier eingetroffen und über Siena nach Rom weitergereist.

Genua, 23. Dez. Nach dem Voranschlage pro 1858 belaufen sich die städtischen Einnahmen auf 3,725,364 Lire, die Ausgaben auf 3,961,009 Lire. Auf dem Warenaufmarkte im Allgemeinen weichende Tendenz. Bank-Kompte 10 Prozent.

Parma, 23. Dez. Nach dem soeben veröffentlichten Voranschlage pro 1858 belaufen sich die Einnahmen des Herzogthums Parma auf 9,823,707, die Ausgaben auf 9,706,316 Lire.

Neapel, 18. Dez. In der amtlichen Zeitung ist ein Reglement zur Organisirung des Telegraphenwesens erschienen.

Turin, 22. Dez. Die Nationalbank hat für ihr Anlehen die Herabsetzung des Zinsfußes um 1% erlangt und den Betrag der Anleihe auf 4 Millionen beschränkt. Das Anlehen, welches die Regierung für öffentliche Bauten nöthig hat, wird auf 70 Millionen angeschlagen. Marsese Billamarina ist wieder nach Paris zurückgekehrt. Für die in Genua stattfindenden Nachwahlen traten auch Graf Revel und Garibaldi als Kandidaten auf.

Paris, 23. Dezember. Den neuesten über Marseille eingetroffenen Nachrichten zu Folge, habe Herr von Thouvenel die Beziehungen mit Reschid Pascha wieder aufgenommen.

Paris, 24. Dez. Der Kaiser hat gestern einer Sitzung des Staatsrathes präsidirt, um über verschiedene Projekte zu berathen. Baron Bourquenev wird ehestens nach Wien abreisen.

London, 23. Dez. Baron Brunnov wurde zum hiesigen Gesandten ernannt. Aus New-York ist der Dampfer „Cangaroo“ eingetroffen und überbrachte 250,000 Dollars Contanten. In London wird die Reduktion des Diskonts auf 8 pCt. erwartet.

St. Petersburg, 22. Dez. Nachmittags. Am 13. Nov. wurden 13 Raibs mit 3000 Fischerkessen total geschlagen. Ganz Sfalatavia wurde geräumt, alle Ortschaften verbrannt. Die Russen beziehen jetzt ihre Winterquartiere.

Wien, 23. Dezbr. Die „Oesterr. Corresp.“ schreibt: Nach einer uns vorliegenden telegraphischen Privatmittheilung, sind viele Gemeinden der südlichen Herzegowina, Krudewice, Zubzi u. u. gegen das Kloster Duzi bei Trebinje ausgezogen und haben daselbe besetzt. Man besorgt, daß andere, christliche Gemeinden der dortigen Gegend sich anschließen werden, und die Zahl der bewaffneten Christen soll bereits 4000 Mann betragen. Als Führer derselben wird der Häuptling Bukalovich der Gemeinde Zubzi in der Herzegowina genannt, und es versichert derselbe, wie es heißt, der Zweck des Zuges sei die Vermittlung eines Zusammentreffens der Häupter der christlichen Bezirke der Herzegowina, um zu berathen, wie gewissen Klagen und Beschwerden gegen die türkische Verwaltung ein Ziel gesetzt werden könne. Jede christliche Familie der Herzegowina solle einen Bewaffneten stellen, doch wolle man die Türken nicht angreifen und in Duzi den Hatunmayum proklamiren.

In Drobniak sollen hundert Arnauten eingeschlossen sein und durch Entziehung des Wassers zur Uebergabe gezwungen werden, zwei türkische Ortschaften sollen ferner cernirt sein und die reguläre türkische Besatzung der einen derselben sich nach Mostar zurückgezogen haben.

Größere Thätlichkeiten scheinen noch nicht vorzukommen zu sein. Nach einer andern Privatmittheilung sind 4000 Montenegroer in der türk. Ortschaft Kulasin hinabgestiegen und haben nach Töbting mehrerer Hirten 3000 Stück Vieh weggetrieben.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten von der türkischen Grenze vom 24. d. M. über die Vorgänge in der Herzegowina melden, daß der Kampf bei dem Kloster Duzi am 23. d. M. von Früh 3 Uhr bis Abends dauerte, das geistliche Dorf Bialaz in der Nähe des Klosters von den Türken genommen wurde und es im Ganzen scheint, daß die Rajah den Kürzeren gezogen haben. Den 24. war Waffenruhe und beide Theile sollen Verstärkungen erwarten.

Unter den gegen die Türken kämpfenden soll sich der Wojwode von Grahovo befinden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Bar. Lin. auf 0°R reducirt	Lufttemperatur nach Reaun.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
24. Dezember	6 Uhr Morg.	329.97	- 3.0 Gr.	NW. still	Nebel	0.02
	2 „ Nachm.	329.39	- 0.3 „	WSW. schwach	bewölkt	
25. „	6 Uhr Morg.	330.36	- 4.4 Gr.	NW. still	Nebel	0.05
	2 „ Nachm.	329.73	- 2.2 „	NW. still	theilm. bewölkt	
26. „	6 Uhr Morg.	328.20	- 6.0 „	W. still	Nebel	0.05
	2 „ Nachm.	327.47	- 7.3 Gr.	W. schwach	Nebel	
	2 „ Nachm.	327.38	- 1.2 „	W. schwach	leicht bewölkt	0.05
	10 „ Abd.	327.45	- 5.8 „	NO. still	Nebel	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 24. Dezember, Mittags 1 Uhr.

Knappe Geldverhältnisse, noch mehr aber Besorgnis einer Geldflemme — nichts Ungewöhnliches vor Anbruch mehrerer Feiertage — ließen Anfangs die gute Tendenz wenig wirksam sein. — Das Geschäft träge, die Kurse gedrückt. — Im Laufe der Börse besserte sich zwar das Geldverhältnis einigermaßen, das Geschäft in Industrie-Papieren wurde lebhafter, die Kurse zeigten eine steigende Tendenz, nur Staats-Papiere blieben — ungeachtet vieler Käufe — im Kurse etwas vernachlässigt. — Deswegen fester gehalten. Der Schluß — ohne besonderen Grund — in allen Richtungen des Geschäftes matt.

National-Anlehen zu 5%	83 1/2 - 83 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	92 - 93
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	95 - 95 1/2
Staatsanleiheverschreibungen zu 5%	80 1/2 - 80 3/4
deto " 4 1/2%	70 1/2 - 70 3/4
deto " 4%	63 1/2 - 63 1/2
deto " 3%	50 - 50 1/2
deto " 2 1/2%	40 1/2 - 40 1/2
deto " 1%	16 - 16 1/2
Stoggnitzer Oblig. m. Rückz. " 5%	95 -
Dedenburger detto detto " 5%	95 -
Besther detto detto " 4%	95 -
Malländer detto detto " 4%	94 -
Grundentl.-Oblig. N. Oest. " 5%	88 - 88 1/2
deto Ungarn " 5%	78 1/2 - 78 1/2
deto Galizien " 5%	77 1/2 - 77 1/2
deto der übrigen Kronl. zu 5%	85 - 86 1/2
Banko-Obligationen zu 2 1/2%	62 - 63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	313 - 315
deto " 1839	125 - 125 1/2
deto " 1854 zu 4%	108 1/2 - 109
Como Rentcheine	16 1/2 - 17
Galizische Pfandbriefe zu 4%	77 - 78
Nordbahn-Vorl.-Oblig. zu 5%	84 - 84 1/2
Stoggnitzer detto " 5%	80 - 81
Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5%	85 - 85 1/2
Kloyd detto (in Silber) " 5%	87 - 88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank v. Stück	110 - 111
Aktien der Nationalbank	981 - 982
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2 - 99 1/2
6jährige	90 - 90 1/2
10jährige	85 1/2 - 86
verlosbare	80 1/2 - 81

Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	206 3/4 - 207
" " N. Oest. Oesterr. Anstalt	116 1/2 - 116 1/2
" " Sudwest-Einz.-Grundbes.	234 1/2 - 235
" " Nordbahn	177 1/2 - 178
" " Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank	293 - 293 1/2
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	101 1/2 - 101 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	97 1/2 - 97 1/2
" " Eisei-Bahn	101 1/2 - 101 1/2
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	250 - 250 1/2
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	189 1/2 - 189 1/2
" " Triester Lese	104 1/2 - 105 1/2
" " Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	524 - 525
" " der Donau-Dampfschiffahrts-Lose	103 - 103 1/2
" " des Kloyd	335 - 340
" " der Besther Kettenb.-Gesellschaft	60 - 61
" " Wiener Dampfsm.-Gesellschaft	57 - 58
" " Preßb. Tyrol. Eisenb. 1. Emis.	19 - 20
" " detto 2. Emis. m. Priorit.	29 - 30
" " detto 40 fl. Lose	77 - 78
Windschrag	23 - 23 1/2
Walstein	26 - 26 1/2
Regleisch	15 - 15 1/2
Salm	42 1/2 - 42 1/2
St. Genois	39 1/2 - 39 1/2
Balfy	39 - 39 1/2
Slary	38 1/2 - 39

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 24. Dezember 1857.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	80 3/8
deto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.M.	83 1/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854 für 100 fl.	108 13/16
Grundentlastungs-Obligations von Galizien	
und Siebenbürgen 5%	77 3/4 fl. in G.M.
Grundentl.-Obligat. von anderen Kronländern	86 1/2 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	982 fl. in G.M.
Compte-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	582 1/2 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	207 3/4 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	293 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	202 1/2 fl. in G.M.
Aktien des österr. Kloyd in Triest zu 100 fl.	337 1/2 fl. in G.M.
Orientbahn	190 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 24. Dezember 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	106 7/8	Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-		
einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105 7/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	78 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.18	3 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 1/2	2 Monat.
Venedig, für 300 Oesterr. Lire, Guld.	104 1/4	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para,	269 1/2	31 T. Sicht.
K. k. vörtl. Münz-Dufaten, Agio	7 1/2	

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 24. Dezember 1857.

Hr. Ritter v. Hillmayr, k. k. Hauptmann, von Veldes. — Hr. v. Hirsch, k. k. Hauptmann, und — Hr. Wallach, hessen-kass. Großhändler, von Wien. — Hr. Dr. Kerstein, k. k. Bezirksamts-Aktuar, von Littai. — Hr. Tappeiner, Bürger und Bräuer, von Zilli. — Hr. Dr. Mülle, Gutsbesitzer, von Rud. — Hr. Holl, Gutsbesitzer, von Oberdöbling.

K. K. Lotterziehungen.

In Triest am 23. Dezember 1857:

90. 32. 70. 17. 52.

Die nächste Ziehung wird am 9. Jänner 1858 in Triest gehalten werden.

3. 2229.

Der ergebenst Gefertigte wird heute Montag den 28. Dezember zum ersten Male hier im ständischen

Redoutensaal

eine große mechanische Vorstellung

zu geben die Ehre haben, wozu er seine ergebenste Einladung macht.

Das Nähere enthalten die Anschlagzettel.

Raphael de Melé

aus Neapel,

Erfinder der weißen Magie.

Pränumerations-Ankündigung.

Zum nahen Schlusse des Jahres beilehen wir uns, die Einladung zur Pränumerations auf die „Laibacher Zeitung“ zu bringen. Das Bestreben derselben, wie auch aus der ganzen Haltung in der letzten Zeit ersichtlich, ist dahin gerichtet, durch Besprechung und Zusammenstellung der wichtigsten politischen Fragen und Ereignisse den Leser stets in den Stand zu setzen, die gegenwärtigen und voraussichtlichen Vorkommnisse des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens mit dem richtigen Verständniß ins Auge fassen zu können. Die kommerziellen, industriellen und landwirthschaftlichen Angelegenheiten sowohl als die vaterländischen Interessen sollen auch künftig ihre rechte Würdigung und kräftige Vertretung finden, wie es überhaupt die Redaktion sich zur Aufgabe gestellt hat, allen gerechten Anforderungen an ein Provinzblatt nach Kräften zu genügen.

Die Einrichtung der „Laibacher Zeitung“ wird auch für das nächste Jahr die bisherige sein. Sie wird täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, erscheinen.

Der amtliche Theil wird amtliche Mittheilungen aus der gleichen Abtheilung der k. österr. Wiener Zeitung, die Erlässe der hohen k. k. Landesregierung in Krain und anderer k. k. Behörden und Aemter bringen.

Der nichtamtliche Theil wird die Besprechungen und Uebersichten der politischen Tagesfragen, die Originalkorrespondenzen, und die, andern Journalen des In- und Auslandes entnommenen Tagesereignisse enthalten.

Für die Korrespondenzen sind mehr und tüchtige Kräfte gewonnen worden.

Die Rubrik „Tagesneuigkeiten“ wird den interessantesten Begebenheiten, und die Rubrik „Lokales“ den Stadt- und Landesinteressen besondres gewidmet sein.

Für den Handels- und Geschäftsmann bilden die betreffenden Berichte eine willkommene Rubrik.

Ueber den Sanitätszustand unserer Stadt sollen regelmäßige Berichte veröffentlicht werden und die meteorologischen Beobachtungen dürften Manchem eine angenehme Beigabe sein.

Das Feuilleton wird größere, der Tagesgeschichte angehörige Begebenheiten, unterrichtende Aufsätze und kritisirende Artikel enthalten und jedem Freunde guter Lektüre viel des Angenehmen und Nützlichen bieten.

Die „Blätter aus Krain“, welche jeden Samstag in einem halben Bogen erscheinen und als Gratisbeilage dem P. T. Abonnenten der Zeitung verabfolgt werden, sind für das Wissenschaftliche und Belletristische bestimmt, und als Mitarbeiter dafür Männer von anerkanntem literarischen Ruf gewonnen worden. Schon im letzten Quartal brachten sie Beiträge von Geibel, Draxler-Manfred, Bogl, Westrum u. a. Vaterländische Schriftsteller werden inständig eingeladen, ihre Mitwirkung nicht zu versagen und versprechen wir, ihre entsprechenden Arbeiten angemessen honoriren zu wollen. Auch sind wir gesonnen, unter günstigen Umständen den Umfang der „Blätter“ auf einen ganzen Bogen zu erweitern.

Die Pränumerationsbedingungen sind unverändert, nämlich:

ganzzährig mit Post, unter Kreuzband versandt, 15 fl. — fr.	ganzzährig für Laibach in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig deto deto 7 " 30 "	halbjährig deto deto	6 " — "
ganzzährig im Comptoir unter Couvert 12 " — "	ganzzährig im Comptoir offen 	11 " — "
halbjährig deto deto 6 " — "	halbjährig deto deto 	5 " 30 "

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesandt werden.

Die Insertionsgebühren in das Intelligenzblatt der Laibacher Zeitung betragen für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr. und für dreimalige 5 fr. — Zu diesen Gebühren sind noch, vom 1. Jänner 1858 an, 15 fr. (statt wie bisher nur 10 fr.) „für Insertionsstempel“ für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. — Inserate bis zu 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 fr. für 3 Mal, 1 fl. 20 fr. für 2 Mal und 55 fr. für 1 Mal, mit Inbegriff des Insertionsstempels.

Rückständige Pränumerationsbeträge und Insertionsgebühren wollen ebenfalls stets franko berichtet werden.

Laibach im Dez. 1857.

Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.